

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 35

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zahl gilt für vereinzelte Fälle bei der Kavallerie. Die jetzt verabschiedeten Regimentskommandeure haben zumeist mit Kriegsjahren 33 bis 36 Dienstjahre hinter sich und beziehen eine lebenslängliche Pension zwischen 6000 bis 6500 Mark jährlich.

In der bayerischen Armee sind in genanntem Zeitraume verabschiedet worden: ein Generalleutnant, Kommandeur der 5. Division (Landau in der Pfalz), ein Generalmajor, Brigadekommandeur der Infanterie, ein Generalmajor der Artillerie, ferner zwei Regimentskommandeure der Kavallerie und einer des Genie.

In der sächsischen Armee (XII. und XIX. Armeekorps) sind seit Anfang Mai ausgeschieden ein Generalleutnant und ein Generalmajor der Kavallerie sowie ein solcher der Infanterie, ferner zwei Obersten der Infanterie.

Zum Schlusse sei noch gedacht, wie viel Offiziere die Armee vom Mai 1898 bis 1899 durch den Tod verloren hat, teils durch Krankheit, teils durch Unglücksfälle, und zwar drei Generalleutenants, ein Generalmajor, drei Obersten, fünf Oberstleutenants, zehn Majore, zwei und zwanzig Hauptleute resp. Rittmeister, fünf und zwanzig Ober- und sieben und zwanzig Lieutenants, im ganzen 96 Offiziere. Der Haupteil dieser Totenliste entfiel, wir natürlich, auf die Infanterie und zwar mit zwei und fünfzig.

F.

A u s l a n d.

Deutschland. In St. Privat bei der Einweihung des Denkmals des 1. Garderegiments hat der Kaiser am Jahrestag der Schlacht vom 18. August folgende Ansprache gehalten: „Ernste und weihvolle Erinnerungen umgeben den heutigen Festtag und lassen unsere Herzen höher schlagen. Mein 1. Garde-Regiment z. F., vertreten durch Meine Leib-Kompagnie, seine ruhmreichen Fahnen und viele alte Kameraden, die einstmals an dieser Stelle gefochten und geblutet haben, wird heute das Denkmal für seine Gefallenen enthüllen. Es geschieht dies unter Teilnahme Meines jüngsten Regiments und gleichsam der gesamten deutschen Armee, vertreten durch die Truppen des XVI. Armeekorps. Es ist fast das einzige Regiment gewesen, welches an dieser blutgetränkten Stelle durch ein Denkmal bisher noch unvertreten war. Und doch hat es den vollen Anspruch darauf! Obwohl es durch seine Geschichte eng an Mein Haus gegliedert, zur Erziehung der Prinzen und Könige desselben berufen, so recht eigentlich als ein Familien- und Haus-Regiment angesehen werden darf, so hat doch Meines Grossvaters Kaiserliche Majestät keinen Augenblick gezauert, diese Ihm so theuere Truppe voll für des Vaterlandes Wohl einzusetzen. Wie das Regiment gekämpft und geblutet und seinen Fahneneid gelöst, wie sein Verhalten des grossen Kaisers Lob, sein Leiden und seine Verluste Seine Thränen ihm verdient haben, lehrt die Geschichte! Seinen unter dem grünen Rasen ruhenden Helden setzt das Regiment mit Mir, als seinem ältesten Kameraden, den Erinnerungsstein. Die gewählte Form des Denkmals ist abweichend von den

sonst auf dem Schlachtfelde üblichen. Der gepanzerte Erzengel stützt sich, friedlich ruhend, auf sein Schwert, geziert mit dem stolzen Motto des Regiments: semper talis. Ich will daher, dass dieser Figur auch eine allgemeine Bedeutung verliehen werde. Sie steht auf diesem blutgetränkten Felde gleichsam als Wächter für alle hier gefallenen braven Soldaten beider Heere, sowohl des französischen, wie unseres. Denn tapfer und heldenmütig für ihren Kaiser und ihr Vaterland sind auch die französischen Soldaten in ihr ruhmvolles Grab gesunken. Und wenn unsere Fahnen sich grüssend vor dem erzenen Standbilde neigen werden und wehmüthvoll über den Gräbern unserer lieben Kameraden rauschen, so mögen sie auch über den Gräbern unserer Gegner wehen, ihnen raunen, dass wir der tapferen Toten in wehmüthvoller Achtung gedenken. Mit tiefem Danke und Aufblick gegen den Herrn der Herrscharen für seine unserm grossen Kaiser gnädig bewährte Führung wollen wir uns vergegenwärtigen, dass auf den heutigen Tag die um des höchsten Richters Thron gescharten Seelen aller derer, die einst in heissem Ringen sich auf diesem Felde gegenüberstanden, im ewigen Gottesfrieden vereint, auf uns herabsehen!“

Deutschland. Dortmund, 15. Aug. (Ein Vorfall von dem Kaisertag in Dortmund), der sich bei der Abreise des Kaisers ereignete, wird dem „Confectionair“ mitgeteilt. Als der Kaiserliche Zug sich nach der Villa Hügel in Bewegung setzte, eilte noch der Chef des Militärkabinetts auf den Bahnsteig, um in den Zug zu steigen. Dieser hatte sich aber schon in Bewegung gesetzt, und der Versuch, in letzter Sekunde ein Coupé zu öffnen, misslang. Ein in dem Zuge mitfabrender Bahnbeamter rief aus dem Coupé heraus, ob er die Nothbremse ziehen solle. Dies geschah. Der Zug stand plötzlich still und in dem Kaiserzug wie auch bei dem zurückgebliebenen Gefolge entstand plötzlich grosse Aufregung. Diese löste sich allerdings bald, nachdem General von Hahnke den Zug bestiegen hatte. Der Eisenbahnminister Thielen, der den ganzen Vorfall beobachtet hatte, bemerkte lächelnd: „Das wird Hahnke mit Majestät schon abmachen.“

Deutschland. Auch bei den diesjährigen grösseren Herbstübungen sollen wieder, wie in dem verflossenen Jahre, in Rücksicht auf die sehr guten erzielten Erfolge, Versuche in ausgedehntem Masse bei den Truppen gemacht werden mit der Lieferung von Thee an diese. Als Erfrischungsmittel und zur Verhinderung des Genusses von zu kaltem und gesundheitsschädlichem Wasser hat sich der Thee ausserordentlich gut bewährt, speziell mit einem leichten Zuckerzusatz. Als tägliche Feldflaschenfüllung für die Mannschaften, sowie in allen Fällen, wo die ärztliche Untersuchung in den Quartieren und bivouaks das Wasser für nicht ganz rein und gesund erklärt, wird die Theeaussage an die Truppe während der Herbstübungen erfolgen. *)

S.

Deutschland. (Eine interessante Nachtübung) hat vorigen Monat auf dem Müggelsee stattgefunden. Es galt festzustellen, in welcher Zeit eine grössere Truppenmasse über ein breites Gewässer, auf welchem eine Pontonbrücke nicht erbaut werden kann, zu befördern ist. Die Ankündigung dieses Nachtmanövers hatte eine gewaltige Zuschauermenge nach Friedrichshagen gelockt und die Nachtzüge nach dort waren sämtlich überfüllt. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge hielt die Ufer der Müggel besetzt, um dem militärischen Schauspiel beizuwohnen. Angegriffen

*) Verabfolgen von Thee ist bei uns in der Schweiz seit mehreren Jahren in den einzelnen Divisionen mit bestem Erfolg versucht worden.

D. R.

wurde das 3. Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments, welches bereits am Montag früh ausgerückt war und das linke Ufer des Müggelsees durch Vorposten besetzt hatte. Die feindliche Armee wurde gebildet durch das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment, das Garde-Pionier-Bataillon und das Pionier-Bataillon Nr. 3 von Rauch. Die Truppen trafen gegen 1/22 Uhr Nachts am Rendezvousplatz hinter Bad Bellevue ein. Fast ohne Geräusch wurden die 136 Pontons ins Wasser gesetzt und zu 68 Doppelpontons vereinigt, die durch Bohlen unter einander verbunden wurden. Je vier Doppelpontons nahmen eine Kompanie der angreifenden Infanterie auf und geräuschlos wurden diese Fahrzeuge von den Pionieren mit in Flanell gehüllten Rudern über den Müggelsee fortbewegt. Es war bestimmt, die Landung als gelungen zu betrachten, wenn sich die Kähne bis auf 100 Meter Entfernung unbemerkt dem Feinde nähern konnten. Um 2 Uhr morgens begann die Landung; sie wurde dadurch eingeleitet, dass eine Anzahl Pontons nach allen Seiten des linken Ufers ausschärmte, um so die eigentliche Landungsstelle des Gros der Angreifer zu maskieren. Bei der um diese Zeit herrschenden Dunkelheit gelang das Manöver vollkommen. Um 1/33 Uhr morgens ertönten die ersten Salven der Verteidiger zwischen Restaurant Rübzahl und Kahnsdorf. Innerhalb 45 Minuten war das gesamte Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment über die cirka 3,5 Kilometer breite Wasserfläche befördert worden. Die angegriffene Truppe zog sich nach den Müggelbergen zurück, wurde jedoch durch den nachfolgenden Feind aus ihrer Stellung vertrieben und zog sich, nachdem ihre Arrière-Garde noch ein hartnäckiges Gefecht gegen das Gros der Anstürmenden unterhalten hatte, nach Köpenick zurück. In der Nähe des Köpenicker Steuerhauses hatten sich die geschlagenen Kolonnen geordnet und im Walde festgesetzt. Hier entspann sich nun ein ausgedehntes Feuergefecht. Das Nachtgefecht war gegen 4 Uhr morgens beendet; dann wurden die Truppen mittelst 7 Sterndampfern von Köpenick aus nach Berlin zurückbefördert.

P.

Frankreich. Paris. Der Krieg in der Rue Chabrol, wo sich seit acht Tagen der antisemitische Führer Guérin im Klubheim gegen die Polizei und das Militär verschanzt, ist noch nicht beendet. Den Freunden der Friedensidee und des Herrn Guérin wird es jedoch in allernächster Zeit gelingen, eine ehrenvolle Kapitulation für den heldenhaften Ritter der Antisemitenburg zu Stande zu bringen. Wenigstens meldet heute tröstlich vom Kriegsschauplatz der offiziöse Draht: „Die Deputierten Jacquy und Magne hatten eine Unterredung mit Waldeck-Rousseau und sprachen ihm gegenüber die Hoffnung aus, dass man, um ihnen die Möglichkeit zu geben, nochmals zum Zwecke einer Einigung einzutreten, alle Gewaltmassregeln einstweilen noch vertagen werde. Heute wird unter dem Vorsitz Waldeck-Rousseaus der Ministerrat zusammentreten. Die im Laufe des gestrigen Abends von den Freunden Guérins bei diesem gethanen Schritte lassen erwarten, dass die Angelegenheit eine befriedigende Lösung finden werde.“ Nach glaubwürdigen Berichten soll halb Paris nach der Rue Chabrol wallfahrten. Der wackere Guérin wird zwar von Etlichen verlacht, doch benutzten bereits gestern die nationalistischen und antisemitischen Drahtzieher die Rue Chabrol zu argen Kundgebungen, die in Raufereien und Reibereien mit der Polizei endigten. Die Schwäche, die sich in der Nachsicht der Polizei diesem Mummenschanz gegenüber offenbart, gereicht der Regierung keineswegs zur Ehre, und wenn Herr Guérin demnächst mit Imperatorenstolz sein fideles Gefängnis verlässt, kann er sicher sein, dass sein Beispiel bei der

nächsten sich darbietenden Gelegenheit im Kreis der unternehmungslustigen Katilinarier, die seit kurzem Morgenluft wittern, Nachahmer finden wird. Und das ist die ernste Moral der lustigen Geschichte. M. N. N.

Anmerkung. In den Fällen, wo ein Fuchs sich in seinen Bau zurückzieht und dem Jäger sein schätzenswertes Fell nicht gutwillig überlassen will, wendet man das Hinausräuchern mit Schwefel an, ein Mittel, welches sich auch in der Rue Chabrol bewähren dürfte.

Frankreich. Die in der Dreyfus-Affäre bis heute festgestellten Fälschungen sind folgende: 1) Die Depesche Panizzardis an den Generalstabschef in Rom (2. November 1894); 2) der Brief Schwartzkoppens an Panizzardi, worin der Ausdruck „ce canaille de D.“ vorkommt; 3) Briefe Kaiser Wilhelms an den Grafen Münster über Dreyfus und des Hauptmanns Dreyfus an den Kaiser; 4) der Brief eines unbekanntenen Weyler an den Deportierten Dreyfus (Juli 1896); 5) Brief Schwartzkoppens an Panizzardi, der von der Hand Henrys „März 1894“ datiert ist und auf einer ausradierten Stelle ein D aufweist; 6) ein von Henry fabrizierter Brief Panizzardis an Schwartzkoppens (1. November 1896); 7) Radierung der Adresse auf dem von Piquart aufgefangenen „petit pleu“; 8) die Speranza-Depesche; 9) die Blanche-Depesche; 10) der von Lemercier-Piccard dem „Figaro“ und Joseph Reinach ohne Erfolg unterbreitete Brief eines deutschen Diplomaten Otto an Esterhazy, zu dessen Urheberchaft der letztere sich bereits bekannt hat; endlich 11) das Dokument, auf das Mercier und Roget sich vor einigen Tagen vor dem Kriegsgericht in Rennes bezogen und dessen Echtheit von dem k. k. österreichischen Oberst Schneider in Abrede gestellt wird. L.

Frankreich. Der Mordanschlag gegen H. Labori in Rennes hat in Europa ungeheures Aufsehen erregt; der talentvolle Verteidiger des Hauptmanns Dreyfus ist, als er sich in die Gerichtssitzung begab, bekanntlich von einem Unbekannten, der ihm aufgelauert hatte, durch einen Revolverschuss in den Rücken verwundet worden. Die Nationalisten und Freunde der Armee bedienen sich sonderbarer Mittel, die Ehre der Armee zu retten. Der „Bravo“ hat unter den Beweismitteln noch gefehlt.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Notizen
für den Dienst als Zugführer
in der
Schweizerischen Infanterie
von
Reinhold Günther,
Oberlieut. im Füs.-Bat. Nr. 17 (Fribourg).
8^o. cart. Preis 80 Cts.

Die „Notizen“ sind aus dem Bedürfnis des Verfassers entstanden, diese Handhabe zu einer Übersicht und zur Instruktion der Mannschaft stets zur Verfügung zu haben. Aus seinem Taschenbuche wurden sie zur Drucklegung umgearbeitet, weil der Verfasser, dessen Preisschrift über „Die Operationen Lecourbes im schweizerischen Hochgebirge“ jüngst von der Schweizer. Offiziersgesellschaft mit dem ersten Preise gekrönt wurde, hofft, dass die „Notizen für den Dienst als Zugführer etc.“ manchem Waffen-Kameraden willkommen sein werden.

Basel. Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung.